

schlanke Kiefer, ein junger Bursche half ihm dabei. Sie arbeiteten schnell und gewandt, die Schneiden der kleinen Aexte blitzten, dann stieß Trofim die Stange tief in die Höhle.

Ein rauher, zorniger Laut rollte empor. Für eine Sekunde verstummte alles bei dem machtvollen Ton. Doch angefeuert von Jegors Zuruf, umdrängten die Hunde in wüstem Knäuel die Oeffnung, die hellen und dunklen Ruten stachen wimmelnd in die Luft. Aufmerksam sah er das alles. Er wußte, was jetzt kommen würde, er hatte es ja schon so oft erlebt. Und es kam!

Ein markerschütterndes Gebrüll brach los und übertäubte und ertränkte jedes andere Geräusch mit seiner unwiderstehlichen, brutalen Wucht. Schnee siebte in Fontänen durch die Luft. Mitten darin eine dunkle, wollige Masse, wie aus dem Boden emporgeworfen, ein aufgerissener Rachen, kleine, blitzende Augen. Die Hunde stoben aufheulend auseinander und zur Seite. Zwischen ihnen durchfuhr der Bär. Schnee umstäubte ihn, bei jedem Satz brach er tief ein und Schnee erfüllte die Luft wie Nebel. Die dunkle Gestalt rollte mit einer weichen Bewegung und schwerfälliger Gewandtheit über einen gefallen Baum. Mit schrillum Gebell stürzten die Hunde hinterdrein. Schnee rieselte und stäubte — — dann war alles verschwunden — und nur die Luft erklang von dem Gebell, das der Wald in verworrenen Echos zurückgab! In einem schreckhaften Staunen, wie gebannt, verharrte Jegor regungslos. Die Augen, diese wütenden Augen, woran erinnerten sie ihn?

Um ihn war geschäftige Bewegung. Jinetlen erschien vor ihm und deutete nach rückwärts. Seine Zähne blitzten, die langen Arme gestikulierten heftig und regellos. Gewaltsam schüttelte Jegor die momentane Betäubung ab und brach durchs Gestrüpp, dem Bären nach.

Der Wald war erfüllt von dem Gebell der Hunde, von allen Seiten kam der Lärm auf ihn zu. Doch die breite Spur ließ keine Täuschung zu, und er folgte mit möglichster Eile.

Nach geraumer Weile erblickte er den Bären, der, den Rücken durch einen Baum gedeckt, auf den Hinterpranken dasaß, umsprungen und umtobt von den Hunden, die nach ihm schnappten und bei Jegors Erscheinen noch näher herandrängten. Eine schwarze Pranke fuhr mit furchtbarer Gewalt empor und ein Hund flog, mit aufgerissenem Leibe, hoch durch die Luft, fiel, sich krümmend und gräßlich aufheulend, in den Schnee, den er weithin mit Blut bespritzte.

Da stutzte der Bär — er hatte seinen gefährlichsten Feind erblickt! Mit einer fast

sorgenvollen Bewegung wischte er die eine Pranke über die Stirne. Dann sprang er auf und flüchtete, gefolgt von den Hunden, die nach seinen empfindlichen Fußballen schnappten und ihn in die zottigen Schenkel zu beißen suchten, bis das Tier sich wieder an einem Baum niedertat, um sich hauend und schnappend und manchen Hund auf den Tod verwundend. Dies wiederholte sich mehrere Male, denn jedesmal floh der Bär bei Jegors Erscheinen. Aber mit jedem Male stieg seine Gereiztheit, dauerte es länger, ehe er sich zur Flucht entschloß. Die kleinen Augen funkelten, die Ohren waren flach zurückgelegt, unter der aufgestülpten Oberlippe die Zähne drohend entblößt.

Jegor kannte diese Anzeichen. Er schonte seine Kräfte, sparte und geizte mit ihnen, bis der entscheidende Moment kam. Es ging durch dichte Baumgruppen, wo Massen von Schnee auf ihn fielen, durch graues, klapperndes Laubholz, inmitten eines Nebels von schneegefüllter Luft. Eine dichte Wand heftig schwankender dunkler Fichten überwand er mühsam. Das Herz dröhnte und die Pulsadern klopfen und hämmerten in den Schläfen vor Anstrengung. Da breitete sich sonnenbeschiene und blendend weiß die Ebene vor ihm. Die Wand des weißschimmernden Waldes gegenüber, von tieferen Schatten vielfach gegliedert, war von einem unendlich zarten, rosigen Dunst überhaucht. Die Sonne stand beträchtlich tief. Bald wich der kurze Wintertag der lichtlosen Dämmerung.

Nach schräglinks über die Fläche tobte die Jagd. Jetzt konnte Jegor den Bären deutlich sehen. Es war ein kolossales Tier. Das Fell glänzte und blitzte in der Sonne, während der Bär, von den kläffenden Hunden umschwärmt, in schwerfälligem Paßgang seinen Weg durch den Schnee pflügte. Hundertstimmig warfen die Wälder einander das helle Geblaff der Meute zu, das nur zeitweise von dem tiefen, stoßweisen „Woff — Woff“ des Bären übertönt ward.

Es war ein prachtvolles Bild! Die schwarze, über das weiße Feld trabende Gestalt des Bären, der nur widerstrebend floh, jeden Moment zum Angreifer werden konnte, dazu die Schar der ihn umdrängenden, buntgezeichneten Hunde, die jäh auseinanderstoben, wenn er, blitzartig herumschwenkend, mörderische Hiebe unter sie führte. Dann sprühte der Schnee wie weiße Wasserstrahlen empor.

Jegor bemerkte auch hier, wie schon vorher im Walde, mehrere Hunde, die verwundet und winselnd sich krümmten oder mühsam herumkrochen und einige, die ganz still dalagen. Der Bär hatte sich niedergetan. Die ermatteten Hunde umstanden ihn in weitem Bogen. Heiser und rauh tönte ihr